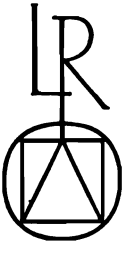

Hayoths Dzor – Xavasor

Ethnische, ökonomische und kulturelle Transformation eines ländlichen Siedlungsgebiets in der östlichen Türkei seit dem 19. Jahrhundert

von

Gunnar Wießner

WIESBADEN 1997
DR. LUDWIG REICHERT VERLAG

ԵՊՀ Գրադարան
SU0223673

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wießner, Gunnar:
Hayoths Dzor-Xavasor : ethnische, ökonomische und kulturelle Transformation eines ländlichen Siedlungsgebietes in der östlichen Türkei seit dem 19. Jahrhundert / von Gunnar Wießner. – Wiesbaden : Reichert, 1997
Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 1997
ISBN 3-89500-042-6

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH neutral)

102031

© 1997 Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gesamtherstellung: MZ-Verlagsdruckerei GmbH, Memmingen
Printed in Germany

Meinen Eltern

DANKSAGUNG

Bei der Arbeit an der vorliegenden Untersuchung, beginnend mit den ersten Aufzeichnungen von Beobachtungen in den Dörfern des Warak-Gebirges und am Keşiş-See, bin ich sowohl vor Ort in Van als auch in Europa und in den USA immer wieder auf große Hilfsbereitschaft und Unterstützung gestoßen.
Danken möchte ich zunächst Frau Prof. Dr. B. Benzing, die mich zu dieser Arbeit ermutigte und hierin stets unterstützte. Mein besonderer Dank für die Mithilfe bei der Bearbeitung der armenischen Texte gilt Frau Y. Hartmann, G. Schachparonjan und vor allem der unendlichen Geduld und Hilfsbereitschaft von Frau Dr. A. Drost. In Erinnerung interessanter gemeinsamer Tage in der Untersuchungsregion möchte ich auch Herrn Dr. L. Paul für seine Hinweise zu kurdischen Termini danken.
Zu besonderem Dank bin ich auch Herrn Dr. G. Kobro für seine Hilfsbereitschaft bei russischen Korrespondenzen verpflichtet. Danken möchte ich auch den Mitarbeitern des Katasteramts in Van für ihre bereitwillige Unterstützung. Mein besonderer Dank gilt darüber hinaus allen Freunden und Gesprächspartnern in Van, dem Warak-Gebirge und im Hayoths Dzor/Xavasor wo ich immer wieder mit großer Gastfreundschaft aufgenommen wurde und bis tief in die Nacht hinein an den Erzählungen zur Vergangenheit und Gegenwart dieser Region teilhaben konnte.
Danken möchte ich insbesondere auch meiner Frau für die Anfertigung der Zeichnungen, sowie Herrn Dr. A. Wießner für die aufwendige technische Bearbeitung der Graphiken.
Nicht zuletzt gilt mein aufrichtiger Dank auch der Friedrich-Ebert-Stiftung, die mir durch die Gewährung eines Promotionsstipendiums die Finanzierung dieser Arbeit ermöglichte.

Gunnar Wießner
Göttingen, im Juni 1997

Inhaltsverzeichnis

Einleitung
1. Zielsetzung 15
2. Wiedergabe fremdsprachiger Termini 16
a. Transkription 16
b. Siedlungsnamen und Geländebezeichnungen 17
c. Zitate und Fachbegriffe 18
3. Historische Einführung 18
a. Demographische Verhältnisse im *sancak* Van vor 1915 19
aa. Ethnische Struktur 19
bb. Siedlungsräume der kurdischen *aşiret* 21
b. Kurdische Immigration in armenische Dörfer des *sancak* Van vor 1915 22

I. Die Untersuchungsregion 34
A. Geographische Beschreibung 34
1. Topographie 34
2. Administrative Struktur 37
B. Quellenlage 37
1. Schriftquellen 37
2. Feldforschungsbedingungen 41

II. Ethnische Struktur vor 1918 43
A. Demographische Entwicklungen 43
1. Migrationsbewegungen und ethnischer Wandel im 19. Jh. 43
2. Kurdische Okkupation am Beispiel des Dorfes Tōni 50
3. Zum Verhältnis zwischen armenischer und kurdischer Bevölkerung 52
B. Die Vertreibung der armenischen Bevölkerung 55
1. Die Ereignisse im Frühjahr 1915 55
2. Russische Besatzungszeit und Exodus 1918 60

III. Kurdische Immigration seit 1915/1918 63
A. Die "einheimische" (*yerli*) Bevölkerung 64
1. Die Bezeichnung *yerli* 64
2. Nachfahren armenischer Familien 64
3. Kurdische Besiedlungskontinuität seit der Vorkriegszeit 67
B. Einwanderung kurdischer *muhacir* am Beispiel des Bruki-Stammes . . 68
1. Zur Herkunftstradition der Bruki 69
2. Soziale Struktur 71

a. Verwandtschaftliche Gliederung nach *qabile*, *mal* und *xane* . . . 71
b. Abgrenzung gegenüber anderen *muhacir*-Stämmen 71
3. Die Auswanderung aus Transkaukasien 72
4. Niederlassung in den Dörfern der Untersuchungsregion 74
5. Die politische Struktur des Stammes seit der Immigration 78
C. Weitere tribale Gruppen in der Region 81
1. Bevölkerungsstruktur 81
2. Immigrationsverlauf 82
D. Zum Verhältnis zwischen *muhacir* und einheimischen Bevölkerungsgruppen 84
1. Alltagsverhalten 84
2. Politische Abgrenzung 86

IV. Siedlungsgenese seit der kurdischen Immigration 88
A. Übernahme armenischen Landbesitzes 88
1. Vorkriegszeitliche Besitzverhältnisse 88
2. Aufteilung der Gemarkung durch die Neusiedler 90
3. Besitzrechtliche Übertragung 91
a. Rechtliche Voraussetzungen 91
b. Übereignung im Untersuchungsgebiet 92
c. Heutige Besitzgrößen 95
B. Soziale Aspekte der Dorfentwicklung am Beispiel von Şuşanis 96
1. Herkunft und Verwandtschaftsstruktur der Bevölkerung 96
2. Räumliche Expansion der *mal* im Dorf 99
a. Okkupation und Neuerrichtung von Gehöften 99
b. Entwicklung des Siedlungsraums einer *mal* 102
c. Eigentumsübertragung durch Vererbung und Verkauf 102
C. Architektonische Veränderungen des Siedlungsbilds 104
1. Übernommene und aufgegebene armenischer Bauformen 104
2. Die Umgestaltung des Klosters Varagavank' in das Dorf Yedikilise 107
a. Rekonstruktion der Klostergebäude vor 1915 107
b. Entwicklung des heutigen Siedlungsbildes 108
c. Maßnahmen zur Raumgewinnung 111

V. Kontinuität und Wandel der Agrarwirtschaft 113
A. Heutige Landnutzung 114
1. Agrargeographische Rahmenbedingungen 114
2. Agrarwirtschaftliche Differenzen innerhalb der Untersuchungsregion 116
a. Dörfer in der Schwemmlandebene des Xavasor 117
aa. Siedlungen im unteren Xavasor mit Anbindung an das Bewässerungsnetz des *ava Şamram* 117

bb. Siedlungen im oberen Xavasor mit Anbindung an das Kanalsystem des Staudamms von Zirnak 118
b. Dörfer in trockener Hanglage am Talrand und im Warak-Gebirge 119
c. Dörfer in den Hochlagen des Warak 120
B. Veränderungen im Pflanzenbau seit 1915 120
1. Quellen 120
2. Anbauprodukte 122
a. Getreide 122
b. Zuckerrüben 126
c. Feldfutter 126
d. Obst 127
e. Wein 128
f. Gartenlandbau und Kartoffelproduktion 130
3. Landnutzung am Beispiel des Dorfes Kołpanc'/Kopanis 132
a. Auswahlkriterien und Wirtschaftsstruktur 133
b. Heutige und ehemalige Agrarlandschaft 135
c. Schlußfolgerungen 137
4. Niedergang der Landnutzung in der Umgebung der armenischen Klöster 138
a. Das Kloster Surb Grigor 138
b. Das Kloster Surb Karmrawor 139
C. Neuordnung der Hochalmwirtschaft 141
1. Heutige Almwirtschaft im Untersuchungsgebiet 141
a. Das Hochalmverbot (*yayla yasağı*) 141
b. Verteilung der Hochalmen (1990) 143
c. Pachtverhältnisse 144
d. Wirtschafts- und Lebensweise auf der Hochalm (1990) 145
2. Weideverhältnisse seit dem Ersten Weltkrieg 148
a. Weidenutzung in armenischer Zeit 148
b. Weidelandbedarf der *muhacir* 149
c. Kontinuität und Neugestaltung der Almnutzung 150

VI. Lokalitätsbezogene Überlieferungen 153
A. Armenische und kurdische Toponyme 153
1. Dorfnamen 154
a. Armenische Bezeichnungen 154
b. Kurdische und türkische Bezeichnungen 155
2. Geländebezeichnungen 156
a. Kurdische Toponyme 157
b. Tradition vorkriegszeitlicher Toponyme 157
3. Interpretationen nicht-kurdischer Ortsnamen 160
B. Sakrale Orte 161

1. Zur heutigen Bedeutung der *ziyaret* im Untersuchungsgebiet 161
2. Tradition sakraler Stätten aus der Vorkriegszeit 162
a. Das *ziyaret* von Hindistan 163
b. Das *ziyaret* von Kerevanis 163
c. Das *ziyaret* von Kopanis 164
d. Das *ziyaret* von Engiştanis 164
e. Das *ziyaret* von Woxçaranis 165
3. Heutige Tradition vorchristlicher Kultstätten 166
a. Das *ziyaret* des Şêx Hasan bei Engil 166
b. Die Quelle *kaniya bawi* bei Şuşanis 168
4. Aufgegebene sakrale Stätten 170
5. Kontinuität islamischer Sakralstätten 172
6. Neuschaffung islamischer Sakralstätten seit der kurdischen Immigration 173
a. Das *ziyaret* der Şêx Gul in Engil 173
b. Die Eremitenkapelle des Said Nursi 174

VII. Beobachtungen zur Auseinandersetzung der heutigen Lokalbevölkerung mit der armenischen Vergangenheit 176
A. Alltagsverhalten 176
1. Gesprächsführung 176
a. Informationsquellen 176
b. Zur Problematik öffentlicher Meinungsäußerungen 177
2. Meidung armenischer Charakteristika 178
a. Die ethnische Bezeichnung "Ermeni" 178
b. Weinbau 179
c. Kirchengebäude 180
3. Idealisierung 182
a. Wirtschaftliche Fähigkeiten 182
b. Sozialverhalten 183
B. Beurteilungen der Armeniervertreibung 184
1. Weltkrieg und ethnischer Wandel als Zeitenwende 184
2. Persönlicher Bezug und Distanz zur Tätergeneration 186
3. Politische Interpretation 187
4. Moralische Interpretation 189

VIII. Anhang 192
1. Ortsnamenliste des Untersuchungsgebiets 192
2. Verteilung der kurdischen Stämme im Bohtangebiet um 1900 194
3. Kurdische Okkupation armenischer Dörfer bei Erciş nach 1895 195
4. Petitionen der armenischen Dorfbewohner des Hayoths Dzor 196
5. *Opisanie Vanskago okruga* 206

6. *Neotložnaja nužda naselenija Vanskoj oblasti* 221
7. KARTAL, Abdulbari: *Hatıralarım.* 227

IX. Abbildungsverzeichnis 230

X. Quellenverzeichnis 231
1. Archivmaterial 231
2. Ausgewählte Literatur 231

XI. Tafeln 244

Einleitung

1. Zielsetzung

Das Schicksal der armenischen Bevölkerung Ostanatoliens während des Ersten Weltkriegs bedeutete gleichzeitig das Ende einer der ältesten Kulturen des Vorderen Orients in ihrem ursprünglichen Entfaltungsraum. Die verlassenen armenischen Dörfer wurden in den vergangenen Jahrzehnten durch kurdische, in einigen Regionen auch türkische Familien neu bezogen, die mit diesen Siedlungen heute ihre eigene Geschichte verbinden und nur wenig über die ehemals dort lebende Bevölkerung wissen.
Der Beginn der kurdischen Tradition in diesen Orten fällt daher zusammen mit dem Abbruch der armenischen Überlieferung. Sowohl im Bewußtsein der Armenier als auch vieler Kurden markiert das Jahr 1915 eine Zeitenwende: für geflohene armenische Familien aus Van oder Erzurum, die noch selbst oder deren Nachfahren heute in der Republik Armenien oder den Vereinigten Staaten von Amerika leben, bleibt die weitere Entwicklung ihres ursprünglichen Herkunftorts unbekannt. Gleichzeitig verbinden die heute dort lebenden Kurden die christliche Vergangenheit des Dorfes, die sich an den überall zu findenden Kreuzsteinen (arm. *xačkar*) und Kirchenruinen manifestiert und die ihnen immer wieder auch in Gesprächen des Alltags begegnet, meist nur mit oft dunklen Erzählungen der Alten.
Auch aus wissenschaftlicher Perspektive steht die Erforschung der jüngeren Kulturgeschichte Ostanatoliens noch weitestgehend in den Anfängen. Bislang fehlt eine kulturwissenschaftliche Darstellung, die diese Region als gemeinsamen Siedlungsraum verschiedener ethnischer Gruppen betrachtet, die dort Jahrhunderte lang neben- und miteinander lebten. Bearbeitungen armenischer Autoren, wie sie jüngst am Beispiel des östlichen Vanseegebiets vor allem durch POLOSYAN[1] erfolgten, konzentrieren sich auf die Verhältnisse vor dem Ersten Weltkrieg und überwiegend auf die armenische Bevölkerung, während nicht-armenische europäische und türkische Autoren, wie im Falle der ausführlichen Arbeit von YALÇIN-HECKMANN[2] über das Hekâri-Bergland, vor allem gegenwartsbezogen arbeiten und dabei kulturhistorische Aspekte in den Hintergrund treten. Die Ursachen für diese aus wissenschaftlicher Sicht ungewöhnliche Separierung der Forschungstätigkeit sind einerseits darin zu suchen, daß die Bedingungen für Feldforschungen in Ostanatolien gegenwärtig zwar allgemein, für Wissenschaftler armenischer Abstammung aber besonders ungünstig sind, andererseits kulturgeschichtliche Betrachtungen dieser Region durch Bearbeiter anderer Nationen an der sprachlichen Zugänglichkeit der hierfür unverzichtbaren

1 POLOSYAN, *Vaspurakani Patmut'yunic'*, passim.
2 YALÇIN-HECKMANN, *Tribe and Kinship*, passim.

armenischen und auch russischen Publikationen[3] scheitern.
Die folgende Arbeit soll daher einen Versuch darstellen, Feldforschung und Literaturauswertung einmal zu verbinden, um die kulturgeschichtliche Transformation einer ehemals armenischen Region Ostanatoliens seit der kurdischen Immigration insgesamt erfassen zu können, und somit die Zeitenwende des Ersten Weltkriegs zu überbrücken. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage nach kultureller und ökonomischer Kontinuität, aber auch Neuerungen, die sich infolge der veränderten ethnischen Struktur in der Region erkennen lassen.
Es liegt im Wesen einer Regionalstudie, daß manche Fragen letztlich offen bleiben müssen, die sich im Rahmen einer Dorfmonographie ausführlicher bearbeiten ließen. Die in jedem Ort etwas unterschiedlichen kulturhistorischen und sozialen Prozesse, die sich im Zusammenhang mit der kurdischen Immigration vollzogen, hätten es jedoch bei einer allzu starken geographischen Eingrenzung des Untersuchungsgebiets auf eine einzelne Siedlung nicht ermöglicht, zu allgemein aussagekräftigen und übertragbaren Ergebnissen zu gelangen.

2. Wiedergabe fremdsprachiger Termini

a. Transkription

Fremdsprachige Begriffe und Zitate werden in Transkription wiedergegeben, wobei zur Hervorhebung Kursivschrift verwendet wird. Die Umschrift aus dem Armenischen folgt dem Transkriptionssystem der *Association International des Études Arméniennes* (AIEA), das in der *Revue des Études Arméniennes* Verwendung findet. Im Interesse der Lesbarkeit wurde zudem der Vokal "o" im Anlaut der Aussprache entsprechend stets als "vo" wiedergegeben, z. B. "Vostan" statt "Ostan". Die Umschrift kurdischer Bezeichnungen entspricht der in der Türkei mittlerweile üblichen Transkription, die sich an die türkische Schreibweise anlehnt und zur Grundlage des Wörterbuches von İZOLİ[4] wurde. Wie dort bleibt der im Bedir Xan-Alphabet durch den Buchstaben "ẍ" gekennzeichnete stimmhafte Laut, der sich z. B. in "Aẍa" oder dem Ortsnamen "Kıẍzi" finden würde, unberücksichtigt. Kurdische Begriffe wie "Agha", "Khan", "Scheich" usw., die Eingang auch in europäische Sprachen fanden, werden, außer als Bestandteile in Eigennamen ("Şakir Axa"), in dieser Form verwendet. Osmanische Termini und Namen osmanischer Verwaltungsbezirke werden im modernen türkischen Alphabet wiedergegeben, z. B. "Erciş" statt "Erğiš", "Şatak" statt "Šatak".
Ausgenommen von der unmittelbaren Transkription aus der jeweiligen Fremdspra-

3 Stellvertretend sei hier speziell für das Vanseegebiet neben den in dieser Arbeit verwendeten Materialien insbesondere auf die ausführliche ethnographische Arbeit von ORBELI über die Region Moks/Mukus (Bahçesaray), *Fol'klor i byt Moksa*, sowie die umfassende Sammlung der mündlichen Lokaltraditionen von Van bei SRUANJTEANC', *Mananay* und *Groc' Broc'*, verwiesen.

4 İZOLİ, *Ferheng*, 861.

che wurden einerseits aus Gründen der Lesbarkeit, andererseits, um eine ständige Parallelnennung sowohl der jeweiligen armenischen als auch der kurdischen Bezeichnung zu vermeiden, nur die stets wiederkehrenden Namen der Untersuchungsregion. Der Name des unteren Xoşab-Tals, der gemäß AIEA-Umschrift korrekt als "Hayoc' jor" zu schreiben wäre, ist daher im Text als "Hayoths Dzor" wiedergegeben. Anstelle von "Varag/Erek" steht durchgängig die deutsche Schreibweise "Warak"[5].

b. Siedlungsnamen und Geländebezeichnungen

Die Besiedlung der Untersuchungsregion durch mehrere ethnische Gruppen führte auch zu einer entsprechenden Namensvielfalt. Der Verfasser war in diesem sensiblen Punkt bemüht, soweit wie möglich sowohl armenische als auch kurdische Namensvarianten gleichermaßen zu berücksichtigen. Grundsätzlich steht, der historischen Entwicklung entsprechend, der armenische Ortsname, durch Schrägstrich abgetrennt, vor dem kurdischen Ortsnamen, also z. B. "Kłzi/Kıxzi". Die Schreibweise der armenischen Dörfer, die bei den einzelnen Autoren z. T. recht unterschiedlich ausfällt, enspricht der nahezu vollständigen Ortsliste bei A-DO[6]. Die Angabe aller übrigen armenischen Toponyme folgt, sofern nicht anders angegeben, der Schreibweise bei MIRAXOREAN. Eine Ausnahme bildet allein der Name des in den zur Verfügung stehenden armenischen Quellen nicht belegten Dorfes Qaysaran, das stets in kurdischer Schreibweise erscheint.
Um die Umständlichkeit allzu häufiger Parallelnennungen zu umgehen, wurde im Interesse der Lesbarkeit zudem dafür entschieden, die Namensbezeichnungen der historischen Entwicklung der Region anzugleichen, so daß sich im Kapitel über die Situation im Untersuchungsgebiet vor 1918 (Kapitel II) durchgängig die armenischen Ortsnamen finden, die nur an einigen Stellen durch die entsprechenden kurdischen Bezeichnungen ergänzt wurden, während in allen übrigen Textpassagen kurdische Dorfnamen verwendet werden, es sei denn, ein inhaltlicher Bezug zur Vorkriegszeit erfordert wiederum die zusätzliche Angabe des armenischen Namens. Siedlungsnamen außerhalb des Untersuchungsgebiets sind aus Gründen der Übersicht durchgängig auf Kurdisch angegeben.
Ebenso wie in den anderen Gebieten Ostanatoliens wurden die traditionellen Dorfnamen auch in der Untersuchungsregion in den 1960er Jahren durch neu geschaffene türkische Benennungen ersetzt, die keinen Zusammenhang mit der ursprünglichen Bezeichnung erkennen lassen. Gleichzeitig wurden bereits gängige türkische Ortsnamen, aus deren Bedeutung sich Hinweise auf die christliche Vergangenheit einzelner Siedlungen entnehmen ließen, offiziell aufgegeben. So trat etwa an die Stelle der bereits im vorigen Jahrhundert üblichen Bezeichnung für das Kloster Varagavank', "Yedikilise", die amtliche Benennung "Bakraçlı".

5 So beispielsweise bei MÜLLER-SIMONIS, *Durch Armenien*, 183, und neuerlich bei HELL, *Türkei*, II, 163. Bei LEHMANN-HAUPT, *Armenien*, 39, als "Warrak".
6 A-DO, *Mec Depk'ərə Vaspurakanum*, 11-30.

In der Lokalbevölkerung konnten sich diese Benennungen bisher allerdings nicht durchsetzen und werden auch heute noch ausschließlich im Umgang mit offiziellen Stellen verwendet. Meist sind den Bewohnern eines Dorfes außer dem neuen Namen des eigenen Ortes bestenfalls noch die Bezeichnungen einiger Nachbarsiedlungen bekannt, so daß zur Orientierung die Kenntnis der traditionellen Ortsnamen unerläßlich ist. Selbst auf dem Katasteramt in Van führt die im mündlichen Gespräch parallele Verwendung alter und neuer Siedlungsnamen immer wieder zu erheblicher Verwirrung. Auch offizielle Bezeichnungen größerer Verwaltungszentren ("Bahçesaray" statt "Mukus", "Güzelsu" statt "Xoşab") konnten sich bisher nicht durchsetzen.[7]
Da die offiziellen Ortsnamen im Alltagsgespräch der Bevölkerung nicht verwendet werden und sich auch im Rahmen der Feldforschungen als bedeutungslos erwiesen, erschien es aus Sicht des Ethnographen vertretbar, im Interesse einer Überschaubarkeit des Textes auf Angabe der offiziellen Bezeichnungen weitestgehend zu verzichten, zur Orientierung allerdings eine entsprechende Tabelle in den Anhang aufzunehmen (Anhang Nr. 1). Sofern es sich als hilfreich erwies, d. h. in der Regel bei Orten außerhalb des Untersuchungsgebiets, wurden offizielle Siedlungsnamen in Klammern beigefügt, z. B. "Kłzi/Kıxzi (Gürpınar)", "Qasrik (Kırkgeçit)".

c. Zitate und Fachbegriffe

Als Konversationssprache mit der Lokalbevölkerung diente während der Feldforschungsaufenthalte, von kurzen kurdischen Unterhaltungen abgesehen, stets Türkisch. Entsprechend sind alle Zitate der Dorfbewohner und die meisten Begriffe, die im Verlaufe der Gespräche als spezielle Termini immer wieder verwendet wurden (z. B. *muhacir*, *yerli*, *yayla yasağı*) im folgenden auch in dieser Sprache wiedergegeben. Nur im Falle einiger kulturwissenschaftlich relevanter Fachbegriffe (z. B. *qabile*, *kofi*) wurde der jeweilige kurdische Ausdruck verwendet.

3. Historische Einführung

Die Einwanderung kurdischer Familien in armenische Dörfer bildete in der Provinz Van keineswegs eine Entwicklung, die erst nach der armenischen Vertreibung im 20. Jh. einsetzte, sondern läßt sich, wenn auch in unvergleichbar geringerem Ausmaß, bereits im 19. Jh. erkennen. Vor einer Betrachtung der entsprechenden Vorgänge im Untersuchungsgebiets scheint es sinnvoll, zunächst einen Einblick in demograhische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge zu gewinnen, die allgemein kennzeichnend sind für vorkriegszeitliche Immigrationsprozesse in armenischen Dörfern des östlichen Vanseegebiets.

---

7 Ausnahmen bilden nur die türkischen Namen für Berkri, Westan und Elbax, die bereits auf osmanische Verwaltungsbezirke zurückgehen (Muradiye, Gevaş, Başkale).

a. Demographische Verhältnisse im *sancak* Van vor 1915

aa. Ethnische Struktur

Das *vilâyet* Van[8] zählte bis zum Ersten Weltkrieg zu den in seiner ethnischen Struktur vielfältigsten Gebieten des Osmanischen Reiches, wobei Kurden, Armenier und Aramäer (Nestorianer) die bevölkerungsreichsten Gruppen bildeten. Letztere konzentrierten sich vor allem auf den *sancak* Hekâri, während das christliche Element im *sancak* von Van nahezu ausschließlich von Armeniern gestellt wurde.[9] Zu den Minderheiten der Provinz zählten Türken, Tscherkessen, Juden, Zigeuner und, als

8 Zur administrativen Geschichte des *vilâyet* Van BIRKEN, *Provinzen*, 175-78. Das *merkez sancağı* von Van, aus dem unter Abtretung des *kaza* Adilcevaz an die Provinz Bitlis die heutige Provinz Van gebildet wurde, umfaßte seit 1880 die *kaza* Van, Adilcevaz, Erciş, Berkri, Şatak, Gevaş, Mukus, Karçgan und Mahmudiye, *Van Vilâyeti Salnâmesi*, 214. Die *kaza* Mukus, Berkri und Karçgan wurden 1902 in *nahiye* abgewertet, FO 195/2125, 246, TYRELL, Van 2.10.1902.

9 Die verschiedenen armenischen, osmanischen und europäischen Autoren vermitteln einen z. T. sehr unterschiedlichen Eindruck zur quantitativen Zusammensetzung der Bevölkerung des *vilâyet* Van. Eine Übersicht über die zahlreichen osmanischen Materialien zum Verhältnis zwischen muslimischer und nicht-muslimischer Bevölkerung im gesamten *vilâyet* zwischen 1878/79 und 1914 findet sich bei KARPAT, *Ottoman Population 1830-1914*, 120-98. MALAMA, *Opisanie Erzerumskago viljaeta*, 15, nennt 1874 für die Zeit der russischen Besatzung von Erzurum im damaligen *sancak* Van (d. h. einschließlich Hekâri) 50180 Armenier, 93083 Kurden, 10000 Türken und 22605 Nestorianer. Eine offizielle osmanische Statistik, die nur die männliche Bevölkerung berücksichtigt, gibt 1880 für die beiden *sancak* Van und Hekâri 39113 Armenier, 29350 Assyrer, 87204 Muslime und 1025 Juden an, *British Parliament Papers, Accounts and Papers*, FO 424/107, 104, Constantinople 7.9.1880, nach ŞİMŞİR, *British Documents*, II, 129-30. Unter Berufung auf armenische Quellen berichtet der britische Vizekonsul CLAYTON im Jahr 1879 von 137020 Armeniern, 42279 Kurden (zuzüglich Nomadenbevölkerung), 19835 Türken, 86768 Nestorianern und 363 Juden im gesamten *vilâyet*, FO 195/1237, 242, CLAYTON, Van, 18.10.1879. Das armenische Patriarchat gibt 1881 folgende Populationsstruktur im *vilâyet* Van an: 133859 Armenier, 18929 Türken, 88047 Kurden, 88338 Nestorianer, 5860 Yezidi, 750 Tscherkessen, 1328 Juden, *Sbornik diplomatičeskix dokumentov*, 286. Der armenische Rat von Vaspurakan spricht 1882 von 137000 Armeniern, 42270 Kurden, 19835 Türken und 86768 Nestorianern, FO 424/132, 118-120, nach ŞİMŞİR, *British Documents*, II, 433. In einer auf armenischen Angaben beruhenden detaillierten Aufstellung gibt CLAYTON im Jahr 1881 insgesamt 112536 Armenier, 21629 Türken, 105818 seßhafte Kurden, 2500 Yeziden, 71337 Nestorianer sowie 1328 Juden im *vilâyet* an, FO 195/1376, 436, CLAYTON, Van 16.5.1881. LYNCH, *Armenia*, II, 412, notiert für den *merkez sancağı* 75644 Armenier neben 52229 Muslimen. ORMANIAN, *Church of Armenia*, 206-08, spricht 1910 von 192200 Armeniern im gesamten *vilâyet*, davon 10000 im *sancak* Hekâri. Das armenische Patriarchat nennt 1912 im *merkez sancağı* 185000 Armenier, 47000 Türken, 72000 Kurden, 18000 Nestorianer, 25000 Yezidi und 3000 Zigeuner, *Sbornik diplomatičeskix dokumentov*, 289. A-DO, *Mec Depk'erə Vaspurakanum*, 30, gibt für 1913/14 insgesamt 121377 Armenier (19222 Familien) an. Einige weitere Angaben, die allerdings z. T. deutlichen Schätzwertcharakter aufweisen, finden sich in *British Parliament Papers, Accounts and Papers, Turkey No. 1*, (1890-91) No. 44/2, in *Sbornik diplomatičeskix dokumentov*, 288, und in *Ašxatank'*, 1911, 205. MCCARTHY, *Muslims and Minorities*, 74-77, errechnet aus dem Vergleich der Zahlen von MAEVSKIJ und der osmanischen Volkszählung von H. 1313 einen mathematischen Mittelwert von 130500 Armeniern. Zu den verfügbaren Dorfstatistiken zum *vilâyet* Van vgl. Kapitel I, B 1. Zu Angaben für einzelne *kaza* vgl. die folgende Anmerkung.

religiöse Minorität innerhalb der kurdischen Bevölkerung, Yezidi. Die Verhältnisse im *sancak* Van, zu dem die Untersuchungsregion gehörte, sollen im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen.

Die dichteste Konzentration armenischer Siedlungen fand sich innerhalb des *sancak* Van in den *kaza* von Erciş und Adilcevaz, im Tal des Bendimahi um Berkri (Muradiye), im *nahiye* von Timar sowie entlang des Karasu, ferner in der Van-Ebene und im gesamten Umkreis des Warak, weiterhin im Xoşab-Tal, im *kaza* von Mukus sowie vor allem im nördlichen Teil des *kaza* Şatak, im *kaza* Gevaş und im Xizan-Tal des *kaza* Karçgan.[10] Ein fast geschlossenes kurdisches Siedlungsgebiet bildeten hingegen die *kaza* Mahmudiye und Berkri, ferner das *nahiye* von Erçek und das gesamte Norduzgebiet am Nordrand des Bohtangebirges.

Als Siedlungsgebiete der Minderheiten innerhalb dieses deutlich kurdisch-armenisch dominierten Kulturraums zählt MAEVSKIJ neben der städtischen türkischen Bevölkerung von Van 27 Dörfer, in denen türkische Familien lebten, davon 12 Orte im *nahiye* von Timar, 9 Dörfer im *kaza* Erciş, weiterhin in unmittelbarer Nachbarschaft von Van in Artamet (Edremit), Avanis (İskele Köy) und Zırvandanis (Bostaniçi), ferner in den Verwaltungszentren Adilcevaz und Saray sowie eine einzelne Familie im Dorf Güzel (*kaza* Adilcevaz).[11] Die Nestorianer bildeten nur in Saray eine relativ starke Gruppe von 105 Familien und werden im übrigen nur vereinzelt in insgesamt 17 Dörfern der *nahiye* Timar, Erçek, Havasur[12] und Norduz, sowie in den *kaza* von Mukus und Şatak erwähnt. MAEVSKIJ verzeichnet keine jüdische Bevölkerung im

10 Einen Eindruck der regionalen Verteilung der ethnischen Gruppen im *sancak* Van vermitteln in erster Linie die in Kapitel I, B 1, besprochenen demographischen Angaben zur Bevölkerungsstruktur der einzelnen Dörfer, insbesondere bei ERICOV, *Spisok naselennyx punktov*, 111-58, MAEVSKIJ, *Vanskij Vilaet*, 244-391, und A-DO, *Mec Depk'erə Vaspurakanum*, 11-30. Daten zur ethnischen Struktur der jeweiligen *kaza* lassen sich den bei KARTAL, *Ottoman Population 1830-1914*, 120-98, veröffentlichten osmanischen Materialien entnehmen sowie den Angaben im *Van Vilâyeti Salnâmesi*, 214. Eine Übersicht über die Bevölkerungsstruktur der *kaza* um 1874 unter Berücksichtigung auch der einzelnen *nahiye* vermittelt MALAMA, *Opisanie Erzerumskago viljaeta*, 22-24. Ein Vergleich dieser sehr detailgenauen Quellen mit den bei CUINET, *Turquie d'Asie*, II, 700-715, angegebenen *kaza*-Statistiken läßt, besonders auffällig bei den Zahlen zu den kleineren Minderheiten (Yezidi, Juden, Nestorianer), eine gesicherte Grundlage zweifelhaft erscheinen, vgl. in diesem Sinne ähnlich auch CUINETs Daten zur Agrarproduktion, Kapitel V, B 1. Ein anschaulicher kartographischer Überblick zur Verteilung der armenischen Population 1913/14 anhand der Angaben bei A-DO, *Mec Depk'erə Vaspurakanum*, 11-30, findet sich bei KÉVORKIAN/PAPOUDJIAN, *Les Arméniens*, 508, Abb. 28.

11 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 251-286. Zur vorkriegszeitlichen türkischen Bevölkerung des nahe Van gelegenen Dorfes Zırvandanis (Karpuzalanı) vgl. auch LEHMANN-HAUPT, *Armenien*, II, 52. Während der russischen Besatzung war dieser Ort kurzfristig von Armeniern bewohnt, da die türkischen Bewohner gemeinsam mit der osmanischen Armee 1915 aus der Region geflohen waren, RGVIA 13227, op. 3, g. 94, 103, BURKOVSKIJ, Van 9.3.1917, im Anhang Nr. 5. Die Bevölkerung kehrte jedoch offenbar nach der osmanischen Rückeroberung zurück, da das Dorf auch heute wieder nach Beobachtungen des Verfassers von Türken bewohnt ist.

12 Die Schreibweise der Untersuchungsregion als osmanischem Verwaltungsbezirk folgt hier der türkischen Umschrift.

sancak von Van.[13] Die religiöse Minderheit der Yezidi läßt sich in einem kleinen, verhältnismäßig geschlossenen Siedlungsgebiet zwischen Karasu und Bendimahi-Ebene in etwa 20 Dörfern nachweisen.[14] Neben einzelnen Tscherkessen-Familien, die in sechs Dörfern erwähnt werden,[15] bildeten die Zigeuner, die auch heute noch am Burgfelsen von Van leben, eine kleine ethnische Gruppe[16].

bb. Siedlungsräume der kurdischen *aşiret*

Die Siedlungsgebiete der seßhaften kurdischen Stämme lassen sich anhand der zur Verfügung stehenden Materialien für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg verhältnismäßig deutlich voneinander abgrenzen. Das gesamte Nordufer des Vansees zwischen Adilcevaz und der persischen Grenze wurde, wie auch heute noch, von den Dörfern der Haideranli dominiert,[17] daneben lebten Kalkanli um Kertis (Deliçay)[18] und Adamanli im Zilan-Tal[19] im *kaza* Erciş. In der Region um Canik (Gedikbulak) werden die Şavli erwähnt[20], während im *kaza* von Mahmudiye neben Şemsikan insbesondere Mukri siedelten sowie Takûri in der Axûrik-Ebene bei Taşrumi (Dorutay)[21]. In den Gebirgsregionen südlich des Xoşab werden vor allem verschiedene Ertuşi-

13 FO 195/1376, 432, CLAYTON, Van 16.5.1881, erwähnt jüdische Bevölkerung ebenfalls nur im *sancak* Hekâri: in Başkale (978 Personen), in Dizê (126) sowie in Nêri (224). NOGALES, *Vier Jahre*, 80, berichtet über einen Besuch in einem jüdischen Dorf im Hekâri-Bergland. Von einem jüdischen Ort am Çux-Paß spricht LEHMANN-HAUPT, *Armenien*, II, 7. Nach COHEN, *Jews of the Middle East*, 76f., verließen die Juden insbesondere zwischen 1948 und 1950 den kurdischen Siedlungsraum in der Türkei. Auch der Verfasser erhielt auf Nachfragen über weiterhin in der Provinz lebende jüdische Bewohner stets eine verneinende Antwort.

14 Der britische Konsul DEVEY schätzte 1893 etwa 3000 Yezidi, die in diesem Gebiet in insgesamt 21 Dörfern lebten und von der osmanischen Verwaltung als eigener *aşiret* betrachtet wurden, FO 1985/1804, 129-30, DEVEY, Van 19.7.1893. Diese Yezidi besaßen nach *ibid.* einen eigenen *müdür* im Dorf Çubuklu und sahen sich einem relativ starken Druck durch die Behörden ausgesetzt, zum Islam überzutreten. Gleichzeitig bestand ein erhebliches Bedürfnis dieser Gruppe, ebenfalls ein eigenes *hamidiye*-Regiment aufstellen zu können. Dieser Wunsch dürfte vor allem im Zusammenhang mit der Furcht vor den durch die *hamidiye* erstarkenden muslimischen Kurden der Umgebung gesehen werden. Zum Überfall auf Çubuklu durch Huseyin Beg, den Agha der Takûri, FO 195/2284, 495-99, DICKSON, Van 3.11.1908; *ibid.*, 621-25, DICKSON, Van 29.11.1908. MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 256-332, zählt insgesamt 516 Yezidi-Familien in 20 Dörfern des *sancak* Van.

15 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 254-89.

16 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 248.

17 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 267-81. Unter den zahlreichen Berichten der britischen Vize-Konsuln von Van zur Bevölkerungsstruktur des Haideranli-Gebiets vgl. insbesondere FO 195/2082, 350-53, MAUNSELL, Van 24.7.1900 und FO 195/2284, 98-116, DICKSON, Van 31.1.1908.

18 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 279.

19 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 282-85.

20 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 274.

21 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 325-332.

aşiret[22]angegeben,[23] im einzelnen Şidan, Giravi und Alani im Norduzgebiet, im Raum Qasrik (Kırkgeçit) die Mıhemed Piran,[24] sowie im südlichen Teil des *kaza* Şatak die Xalilan, Xavistan und Ezdinan[25]. Ertuşi-Mamxuran sind nördlich von Elki (Beytüşşebab) belegt.[26]
Von diesen bereits damals seßhaften Gruppen sind weiterhin Stämme im *vilâyet* zu unterscheiden, die im vergangenen Jahrhundert noch als Nomaden lebten. Legt man die differenzierte Liste des britischen Konsuls CLAYTON zugrunde, die demographische Angaben über die Größe einzelner Stammesgruppen enthält,[27] wanderten um 1881 noch 29460 Nomaden (4910 Zeltgruppen) zwischen Winterlagern in der nordmesopotamischen Ebene und Hochalmen in den *kaza* von Mukus und Şatak, im Hekâri-Bergland und der Norduzregion, während weitere 19250 Nomaden (2750 Zelte) aus Persien in das *kaza* Mahmudiye, das Gebiet um Elbax (Başkale) und die Hochlagen am nördlichen Vansee-Ufer zogen. Zur erstgenannten Gruppe waren vor allem die Miran zu zählen, die ihre Herden im Sommer auf den Almen bei Mukus (Bahçesaray) weideten.[28] Eine weitere Gruppe bildeten die Alikan, die in der heißen Jahreszeit in der Bergregion am Mittellauf des Bohtan zwischen Mukus und Xizan (Hizan) eintrafen.[29] Im von Ertuşi-Stämmen besiedelten Norduzgebiet wanderten die Ertuşi-Zevki, während Ertuşi-Maxmedan neben den Zedek auf das südlichere Faraşin-Plateau zogen. Die östlichste nomadisierende Ertuşi-Gruppe bildeten die Şerefan am Oberlauf des großen Zab. Aus Persien wanderten im Sommer Haideranli in das Tendûrek-Gebiet ein,[30] grenzüberschreitend zogen auch Livli in das *kaza* Berkri sowie Gruppen der Milan, Pinyaniş, Şikifti und Şemsikan in den Bergen um Elbax (Başkale)[31].

b. Kurdische Immigration in armenische Dörfer des *sancak* Van vor 1915

Die im folgenden beschriebene Einwanderung kurdischer Familien in armenische Siedlungen während des 19. Jh. läßt je nach politischen und geographischen Gegebenheiten ein lokal sehr unterschiedliches Ausmaß erkennen. Dem kurdischen Landbedarf, der im Vanseegebiet bereits in der ersten Jahrhunderhälfte im Zuge der

22 Zur besonderen Sozialstruktur der Ertuşi vgl. Anm. 267.
23 Zur Verteilung der kurdischen Stämme im Bohtangebiet um 1900 vgl. neben den oben aufgeführten Quellen auch die kartographische Darstellung in FO 195/2082, 385, MAUNSELL, Van 16.9.1900, im Anhang Nr. 2.
24 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 313-318; FO 195/2082, 384-5, MAUNSELL, Van 16.9.1900.
25 MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 311-313.
26 FO 195/2082, 385, MAUNSELL, Van 16.9.1900.
27 FO 195/1376, 436, CLAYTON, Van 16.5.1881. Alle folgenden Angaben über Wandergebiete der einzelnen Stämme sind, soweit nicht anders vermerkt, dieser Quelle entnommen.
28 Ebenso ORBELI, *Fol'klor i byt Moksa*, 25f.
29 Ebenso ORBELI, *Fol'klor i byt Moksa*, 26.
30 BLAU, *Stämme des nordöstlichen Kurdistan*, 593.
31 FO 195/1376, 436, CLAYTON, 16.5.1881.

zunehmenden Seßhaftwerdung der Nomaden einsetzte,[32] stand dabei generell eine stetige ländliche Abwanderung der Armenier gegenüber. Das Ausmaß dieser armenischen Emigration aus Gebieten, die von Christen und seßhaften Kurden gemeinsam besiedelt waren, war dabei neben wirtschaftlichen Gesichtspunkten[33] und der innenpolitischen Gesamtlage im Osmanischen Reich[34] erheblich vom Grad der Suppression durch die lokalen kurdischen Autoritäten abhängig. Während der Druck der *aşiret* auf die muslimischen und christlichen *raya*[35] vor 1895/96 im Bohtange-

32 BLAU, *Stämme des nordöstlichen Kurdistan*, 594f., berichtet ausführlich von willkürlichen kurdischen Niederlassungen in armenischen Siedlungen infolge der um die Jahrhundertwende einsetzenden Seßhaftwerdung der Haideranli.Später leiteten die Erfahrungen der Hungerjahre 1879/80, als im Anschluß an Mißernten und infolge der Verwüstungen des russisch-türkischen Krieges weite Teile Ostanatoliens verödeten, unter den nomadisierenden Stämmen am Vansee insgesamt eine Phase verstärkter Seßhaftwerdung ein, da deutlich wurde, wie sehr eine allein pastorale Wirtschaftsweise von der Versorgung durch die Bergbauern abhängig war, vgl.FO 424/162, 77-81, CHERMSIDE, Erzurum, 29.8.1889, nach ŞİMŞİR, *British Documents*, II, 659-664.

33 Die Entscheidung zur Emigration aus dem ländlichen Agrarraum zur Milderung des Bevölkerungsdrucks dürfte den Christen, die sich im Handwerk und Handel des osmanischen Reiches ein weitgespanntes Netz persönlicher Kontakte geschaffen hatten und in diesen Wirtschaftsbereichen über lokale Monopole verfügten, unabhängig von der Frage nach dem letztendlichen Anlaß zur Abwanderung generell erheblich leichter gefallen sein, als ihren kurdischen Nachbarn. Auch in Van lag das Handwerk zum großen Teil in christlichen Händen, HAKOBYAN, *Hayastani Kałaknerə*, 236f., vgl. auch WÜNSCH, *Kleinasiatisches Stadtbild*, 76. XRIMEAN berichtet um die Jahrhundertmitte über eine zunehmend wohlhabendere armenische Handwerkerschicht in Van, *Arcui Vaspurakani* 1859, 182. In Šatax/Şatax (Çatak) hatten die Armenier eine Webeindustrie aufgebaut, die die kurdischen Stämme des Bohtangebiets mit Stoffen versorgte, ausführlich LALAYAN, *Šataxi Šałagorcut'iwnə*, passim. Die nach LYNCH, *Armenia*, II, 124, bereits vor der Jahrhundertwende abgeschlossene vollständige Emigration der Armenier aus Vostan/Westan (Gevaş) führte nach *ibid.* in diesem Ort zu erheblichen Versorgungsschwierigkeiten der nummehr hierher einwandernden Kurden, da mit dem Auszug der Christen auch Handel und Handwerk zum Erliegen gekommen waren.

34 In der Hoffnung auf geringere Suppression entschieden sich zahlreiche Armenier bereits in der ersten Hälfte des 19. Jh. zur Abwanderung nach Rußland, insbesondere nach der Abtretung Aserbaidschans, Nachtschevans und des Jerevan-Gebiets durch Persien (1828), SARKISSIAN, *Armenian Question*, 31; BEYDİLLİ, *Rusya'ya göçürülen Ermeniler*, passim; für das Grenzgebiet anschaulich RITTER, *Erdkunde*, VII, 605-07.

35 Unter der im nördlichen Teil des kurdischen Siedlungsraums üblichen Bezeichnung *raya* wird innerhalb der kurdischen Gesellschaftsstruktur generell die von den *aşiret* politisch unterworfene und abgabenpflichtige stammeslose Bevölkerung, unabhängig von ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit, zusammengefaßt, vgl. insbesondere BRUINESSEN, *Agha, Scheich und Staat*, 134-59; FRANZ, *Kurden und Kurdentum*, 179-82. Kurdische *raya* werden heute im Vanseegebiet mit dem Ausdruck *kırmanç* bezeichnet, während für die ehemals dort lebenden Christen neben dem religiös abwertenden *gâvur* auch der aus dem arabischen *fallāh* (Bauer) abgeleitete, zumindest etwas neutralere Begriff *fıle* gängig ist.

birge kaum nachhaltige Unterschiede erkennen ließ,[36] galt der politische Druck vor allem im Raum Xizan (Hizan), der durch die dort siedelnden Neqşibendi-Scheichs stark religiös beeinflußt war, und im Herrschaftsbereich der westlichen Haideranli unter Huseyin Paşa bereits damals im besonderen Maße den Christen und führte zu Fluchtbewegungen der Armenier.[37] Trotz schrittweiser Emigration armenischer und der unten auch am Beispiel des Untersuchungsgebiets in Einzelfällen erkennbaren Immigration kurdischer Familien in christliche Dörfer lassen sich vor 1895/96 aus den zur Verfügung stehenden demographischen Materialien allerdings noch keine großräumigen Veränderungen der ethnischen Struktur im ländlichen Raum des *vilâyet* erkennen.

Als folgenschwer erwiesen sich hingegen in dieser Hinsicht die massiven kurdischen Übergriffe auf armenische Dörfer in den Jahren 1895/96[38], als Tausende von Arme-

36 So FO 424/62, 142-45, RASSAM, Van 15.10.1877. Nach FO 195/2082, 380-86, MAUNSELL, Van 16.9.1900, führte der Druck der Miran auf die Agrarbevölkerung im Umkreis ihres Weidegebiets im Bohtangebirge um die Jahrhundertwende zur Verödung ganzer Täler, während nomadisierende Ertuşi die Siedlungen der Faraşin-Hochebene plünderten und die Bewohner dieser Regionen daher in großem Umfang ihre Heimatorte verließen, ohne daß diese Fluchtbewegung Unterschiede in ethnischer Hinsicht erkennen ließ. Die Quelle spricht von *"depopulated villages"*, was die Annahme nahelegt, daß die Nomaden zwar die ländliche Abwanderung forcierten, die aufgegebenen Orte allerdings nicht zu eigener Ansiedlung nutzten. Dem Bericht zufolge beruhte der Druck auf die christlichen und muslimischen Dörfer im Bohtangebirge in erster Linie auf dem oft mit Gewalt durchgesetzten Anspruch der Nomaden auf Versorgung durch die örtliche Agrarbevölkerung und Konflikten um Nutzungsrechte der gemeinsam beweideten Hochalmen.

37 FO 195/1450, 163, ohne Angabe des Verfassers, Erzurum 24.7.1883. Das Xizan-Gebiet sollte nach 1895 den einzigen Siedlungsraum im *sancak* bilden, aus dem fortwährend eine relativ hohe Zahl von erzwungenen Übertritten zum Islam gemeldet wurde, ABCFM, 16.9.7., XI, 132/2, KIMBALL, Van 10.2.1896. Die Konversionen sollen nach *ibid.*, 133/1-2, KIMBALL, Van 10.4.1896, auch mit Hinrichtungen von Armeniern verbunden gewesen sein, die sich dem Übertritt widersetzten.

38 Die Ereignisse von 1895/96 im *vilâyet* Van können in diesem Zusammenhang nicht im einzelnen besprochen werden. Einen Überblick über die Übergriffe im Herbst 1895 vermittelt die offizielle Note der europäischen Botschafter an die osmanische Regierung, *British Parliament Papers, Accounts and Papers, Correspondence relative to the Armenian Question, Turkey No.2* (1896), 324. Zu Einzelheiten über die Plünderung der Region um Adilcevaz und Übergriffen auf die aramäischen Einwohner von Saray, vgl. *ibid.*, No. 410/2, HALLWARD, Van 10.11. und 13.11.1895, zu den Übergriffen auf die Dörfer um Erciş und die Verhinderung eines kurdischen Angriffs auf diese Stadt durch osmanische Truppen insbesondere FO 195/1944, 646-49, WILLIAMS, Van 14.1.1896. Angaben über Tote unter der armenischen Bevölkerung in einzelnen Dörfern bei Erciş vermittelt FO 195/1985, 176, WILLIAMS, Van 12.3.1897, publiziert im Anhang Nr. 3, die Quelle gibt zudem ausdrücklich an, daß die christlichen Bewohner von Maçaris (Çubuklu) verschont wurden. Zur faktischen Machtübernahme im *vilâyet* durch Saadeddin Paşa FO 195/1944, 692-93, WILLIAMS, Van 27.5.1896. Die Kämpfe in der Provinz vom 15.-23.6.1896 finden sich ausführlich in mehreren Berichten des britischen Vizekonsuls WILLIAMS beschrieben, FO 195/1944, 694-702, passim. Aus Sicht des russischen Konsuls MA-

niern nach Van fliehen mußten[39]. Besonders nachhaltig wirkte sich dabei der Ausfall eines großen Teils der männlichen Bevölkerung aus, die für die Versorgung der Familien verantwortlich war,[40] so daß viele Christen auch im Anschluß an die erste Fluchtwelle in Van blieben[41]. Massaker und Flucht begünstigten die Immigration kurdischer Familien insbesondere in den 1896 am schwersten betroffenen Regionen im Siedlungsraum der Haideranli. In nahezu allen vor 1895/96 ausschließlich armenisch bewohnten Dörfern im Haideranli-Gebiet des *kaza* Adilcevaz ließen sich nach den Übergriffen mit Unterstützung Huseyin Paşas kleine Gruppen kurdischer Familien nieder, meist fünf bis sechs Haushaltsgemeinschaften, die anschließend mit den Armeniern gemeinsam im Ort weiterlebten.[42] Im Umland von Erciş wurden mehrere Dörfer im Anschluß an die Übergriffe von 1895 von kurdischen Einwanderern vollständig okkupiert, darunter Esbisinek (Çobandüzü), Pertak (Dinlence), Herbizonk (Karlıyayla), Zevik (Ortayayla), Cutgax (Karatavuk), İrşat (Işıklı) und Dilan (Çimenlik).[43] Auch über zwei Jahre später waren die christlichen Dorfbewohner die-

EVSKIJ (MAYEWSKI), *Les Massacres d'Arménie*, 34-50 (russischer Text), vgl. hierzu auch DADRIAN, *Perversion*, passim. Auszüge aus dem Bericht Saadeddin Paşas an den Sultan publizieren GÜRÜN, *Ermeni Dosyası* (1983), 162f., und HOCAOĞLU, *Ermeni Mezâlimi*, 313-17. Die Kämpfe in Van im Juni 1896 finden sich auch in dem erneut bei LEPSIUS, *Armenien und Europa*, 145-55, veröffentlichten Zeitungsbericht von "L. B.", *Die Metzeleien von Wan*, beschrieben.

39 KIMBALL berichtet von einer Massenflucht aus dem Norduzgebiet, ABCFM, 16.9.7., XI, 133/2, 10.4.1896. Nach FO 195/1944, 666-68, WILLIAMS, Van 4.3.1896, flohen im Herbst und Winter 1895/96 mehr als 3000 Bauern in die Stadt.

40 Auf diesen qualitativen Bevölkerungsausfall wiesen insbesondere die amerikanischen Missionare in Van in ihrer Korrespondenz mit der Missionsleitung in Boston hin. RAYNOLDS spricht von insgesamt 5522 Toten und Vermißten im *vilâyet*, darunter 4454 Personen, die der männlichen wirtschaftsfähigen Bevölkerung (*"bread-winner"*) zuzurechen waren, ABCFM 16.9.7., XI, 136/2, Van o.D. Der britische Konsul WILLIAMS schätzt, daß etwa 5% der männlichen armenischen Bevölkerung des *vilâyet* umkamen, FO 195/1944, 704, Van 30.6.1896, und spricht in FO 195/1944, 749-53, Van 15.9.1896, von insgesamt etwa 3500 Toten in der Provinz.

41 Von der Unterstützung der amerikanischen Mission waren hier zwischen 1895 und 1897 zeitweilig fast 10000 Menschen, die zum großen Teil aus dem Umland gekommen waren, abhängig, ABCFM, 16.9.7., XI, 180/2, RAYNOLDS, *Relief Work November 1896*.

42 FO 195/2082, 329-31, MAUNSELL, Van 4.6.1900.

43 FO 195/1985, 176, WILLIAMS, Van 12.3.1897, publiziert im Anhang Nr. 3. Die Liste führt weiterhin den armenischen Ortsnamen Harut'iwn und das Kloster "Kenepu" auf, nach KÉVORKIAN/PABOUDJIAN, *Les Arméniens*, 543, identisch mit Koçköprü und Akkilise (Yağlık). Der ebenfalls genannte Ort "Al Kilise" ("Rote Kirche") ist vermutlich identisch mit Kızılkilise (Ergücü).

ser Regionen noch immer nicht oder nur zu einem geringem Teil zurückgekehrt.[44] In engem Zusammenhang mit der kurdisch-armenischen Landfrage steht der als Folge der Übergriffe erkennbare wirtschaftliche Niedergang der christlichen Bevölkerung. Zahlreiche Plünderungen, insbesondere die Inbesitznahme von Saatgut, Ackergerät und Viehherden[45], trugen nach 1895/96 zu einer erheblichen Verarmung armenischer Dorfbewohner bei, während die Kurden einen wirtschaftlichen Zugewinn erlangten, der die Besitzverhältnisse zwischen den beiden ethnischen Gruppen vielerorts auf eine neue Grundlage stellen sollte. Am Erçek-See stellten muslimische Landbesitzer nach 1896 Pflüge, Rinder und Saatgut den Armeniern zur Verfügung, die dafür die Hälfte des Ernteertrages abführen mußten.[46] Besonders schwere Verhältnisse wurden aus dem *kaza* Şatak gemeldet, wo der ökonomische Kontrast zwischen Kurden und Armeniern zeitgenössischen Berichten zufolge geradezu augenfällig war.[47] Die Plünderungen hatten die armenische Bevölkerung dieser Region völlig verarmen lassen. Mehrere Siedlungen, die zuvor Tausende von Schafen besessen hatten, verfügten nun über gar keine Tiere mehr. Die Folge war, daß unter der Bevölkerung ein erheblicher Mangel an Milchprodukten, d. h. Joghurt und Käse, an Fleisch, aber auch Bekleidung herrschte. Gleichzeitig dauerten die Übergriffe durch die Kurden der Umgebung auch noch in den Jahren nach 1896 weiterhin an, wobei die eingebrachten Getreideernten regelmäßig durch diese in Besitz genommen wurden. Im Spätherbst 1897 waren von 34 armenischen Dörfern des Bezirks 30 Siedlungen vollständig von humanitärer Unterstützung durch die amerikanische Mission

44 FO 195/1985, 176, WILLIAMS, Van 12.3.1897, im Anhang Nr. 3, nennt u. a. Karacelo (Duracak), Asraf (Bayramlı), Kenzek (Kırkdeğirmen), Meçavank südwestlich von Çelebibağı, Karakilise (Uncular), Muy (Gedikdibi), Hazara (Karaboyun) sowie als "Penon" Bani (Taşlıçay), zu diesem Doppelnamen vgl. MAEVSKIJ, *Vanskij vilaet*, 276, Nr. 16. Nach FO 195/2021, 500-04, ELLIOT, Van 14.10.1898, waren Asraf, Kenzek und Zekzek (Akçayuva) zum Zeitpunkt dieses Berichtes noch immer kaum besiedelt, Cutgax wird als *"deserted"* bezeichnet. Die Quelle führt zwöft weitere Dörfer im *kaza* Adilcevaz auf, in denen noch immer ein erheblicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen war und zählt im einzelnen in Norşin (Heybeli) noch 15 Familien, in Karakeşiş (Yarımadakoyu) 40, in Yk./Aş. Süphan 40 bzw. 32, in Norşincik (Harmantepe) 25, in Koçeri (Erikbağı) 60, in Xoranis (Karşıyaka) 45, in Perket (Esenkıyı) 40, in Arın (Göldüzü) 70, in Arıncıkıs (Kavuştuk) 60 und in Arcira (Akçıra) 15 Familien. Das Dorf Peşnekumır (Kömürlü) wird in der Quelle als vollständig verlassen bezeichnet.

45 In den in der vorangegangenen Anmerkung im einzelnen genannten 16 Dörfern aus den *kaza* Erciş und Adilcevaz sollen nach der vor Ort angefertigten Statistik in FO 195/2021, 500-04, ELLIOT, Van 14.10.1898, im Durchschnitt nicht einmal 5% des vorherigen Viehbestandes zurückgelassen worden sein.

46 FO 195/1985, 198-202, WILLIAMS, Van 10.5.1897. Am Erçek-See befanden sich einige Dörfer auch im Besitz türkischer Landbesitzer, FO 195/2282, 460-63, DICKSON, Van 20.4.1908.

47 Im folgenden Absatz, soweit nicht anders vermerkt, nach FO 195/1985, 372-75, WILLIAMS, Van 2.11.1897. WILLIAMS notiert hierzu an anderer Stelle: *"The contrast between Kurd and Armenian houses is very striking. In the former wheaten or barley bread, curds, cheese, milk, bedding, clothing, warmth, and all that constitutes comfort for the rural population of this country. In the latter little but millet, walnuts, the seeds spoken of above* (i. e. *"Goringan"* = Esparsette, Anm.d.Verf.) *a few filthy rags and bits of carpet or felt, is about all that is left"*, FO 195/1985, 383-84, Van 8.12.1897.

und Hilfslieferungen der Provinzregierung abhängig, wobei die anhaltende Hungersnot die Betroffenen fortwährend zu temporärer Abwanderung nach Van zwang und dadurch weitere kurdische Immigrationen nach sich zog. Die einwandernden Kurden besetzten Felder armenischer Bauern und verdrängten die bisherigen Nutzer auch auf den zu den Dörfern gehörenden Weideflächen.
Die Verarmung der christlichen Landbevölkerung, die armenische Ab- und kurdische Einwanderungen begünstigte, wurde zudem durch die zunehmende Verschuldung vieler Dorfbewohner in den Jahren nach 1895/96 verstärkt. Da infolge der Plünderungen nahezu alle landwirtschaftlichen Produktionsmittel, insbesondere Viehherden und Saatgut, abhanden gekommen waren, nahmen viele Bauern bei der Agrarbank von Van (*ziraat bankası*) Darlehen auf.[48] Der hohe Kreditbedarf der Bevölkerung 1896 und in den Folgejahren führte dabei zu einer umfangreichen Finanzspekulation. Die Bank war zwar dazu verpflichtet, bei Kreditvergabe an die Landwirte nur einen Zinssatz von 8% zu berechnen, überwies jedoch hohe Summen auch an private Geldverleiher, die wiederum von den Bauern Zinsen von 20% einforderten.[49] Neben der wirtschaftlichen Belastung durch die Folgen der Plünderung und die hohe Verschuldung gerieten armenische Bauern zusätzlich noch in Konflikte mit der staatlichen Verwaltung, die ihre Ansprüche auf Besteuerung geltend machte.[50] Durch

48 FO 195/2082, 350-53, MAUNSELL, Van 24.7.1900.

49 FO 195/1944, 763-66, WILLIAMS, Van 6.10.1896. Zur Aufrechterhaltung der Produktionsfähigkeit stellte allerdings der *vali* in einigen Fällen zinslose Kredite aus dem Haushalt des *vilâyet* zur Verfügung, die über die Agrarbank direkt an Bedürftige vergeben wurden, FO 195/2196, 185, TYRELL, Van 20.5.1905.

50 Die Landbevölkerung des *vilâyet* war unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit zur Zahlung einer Grundsteuer (*arazi ve müsakafat vergisi*), zur Abgabe des Zehnten auf den landwirtschaftlichen Ertrag (*aşar*), und einer Schafsteuer (*ağnam resmi*) verpflichtet. Hinzu kam die Besteuerung der christlichen Bevölkerung durch die Militärpflicht-Ersatzsteuer (*bedellat-i askeriye*), während die Kurden als muslimische Untertanen des Sultans durch die nominelle Verpflichtung zum Dienst in der Armee von dieser Steuer nicht betroffen waren, sich allerdings durch Zahlung einer einmaligen Summe (*bedellat-i naqdiye*) freikaufen konnten. Die *bedellat-i naqdiye* wurde allgemein nur von einem Bruchteil (1/135) der muslimischen Bevölkerung erhoben, wobei dieser Prozentsatz faktisch unter den Kurden noch einmal deutlich niedriger als im Westen Anatoliens lag, zu den Steuerverhältnissen im *vilâyet* Van vgl. insbesondere FO 195/2196, 270-77, TYRELL, Van 4.7.1905, zur osmanischen Steuerpolitik des 19. Jh. allgemein ausführlich SHAW, *Tax Reforms*, passim.

die faktische Steuerbefreiung der Kurden[51] führte der Bankrott der Armenier nach 1896 mehrmals zur völligen Zahlungsunfähigkeit der Provinzregierung,[52] so daß die Verwaltung einerseits daran interessiert war, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Christen durch direkte Hilfslieferungen oder in einigen Fällen ihr Bemühen um Rückgabe der gestohlenen Güter seitens der Kurden wiederherzustellen[53], andererseits aber in vielen Regionen die zu zahlenden Steuern, trotz der Verarmung der Bevölkerung, mit erheblichem Nachdruck einforderte[54]. Beim Vorgehen der Steuerbeamten zur Eintreibung der ausstehenden Beträge war es zudem, da zuverlässige statistische Grundlagen zur Bemessung der Einkommenssituation fehlten, z. T. üblich geworden, sich am vorjährigen Steueraufkommen des ganzen Dorfes zu orientieren, wodurch infolge des permanenten Emigrationsprozesses der Christen in vielen Orten immer weniger Einwohner immer höhere Belastungen zu tragen hatten.[55] Gleichzeitig stieg die Verschuldung der armenischen Agrarbevölkerung weiter

51 Die erhebliche Toleranz gegenüber den Steuerverpflichtungen der kurdischen Stämme, zu der sich die osmanische Regierung im 19. Jh. aus politischen und militärischen Gründen gezwungen sah, führte seit der 1891 einsetzenden Aufstellung der irregulären kurdischen Kavallerie-Regimenter (*hamidiye*) zu einer faktischen Steuerbefreiung, um die so erzielte Einbindung der Kurden in staatliche Armeestrukturen nicht zu gefährden. Zu dieser Situation am Beispiel der Provinz Van insbesondere FO 195/2021, 323-31, ELLIOT, Van, 10.1.1898. Aus den auch politisch durch die Kurden dominierten *kaza* Berkri und Erciş trafen nach *ibid.* in diesen Jahren überhaupt keine Steuern mehr bei der Provinzverwaltung in Van ein. Wie gering die Möglichkeiten der Verwaltung zur Steuererhebung waren, sofern keine Gewalt angewendet werden konnte, zeigen die Ereignisse unmittelbar nach der jungtürkischen Revolution, als mit Unterstützung der Taşnakzut'iwn-Partei auch zahlreiche armenische Bauern erfolgreich ihre Steuerzahlungen verweigerten, FO 195/2284, 356-61, DICKSON, Van 30.9.1908.

52 Die Provinzverwaltung von Van war aufgrund des ökonomischen Niedergangs nach 1895/96 finanziell erheblich von den Zuweisungen aus anderen *vilâyet* abhängig, vgl. u.a. FO 195/2021, 323-31, ELLIOT, Van 10.1.1898. Die Gehälter der Stadtangestellten und des in Van stationierten Militärs wurden aus Geldmangel mehrmals nicht nur mit erheblicher Verzögerung, sondern auch in Naturalien, d. h. Weizen, z.T. sogar in Gerste, zu schlechtem Kurs ausgezahlt, FO 195/2125, 13-17, SATOW, 2.1.1902. Als im Herbst 1899 der Gerstepreis anstieg, mußte ein Teil der Truppen aus Van abgezogen werden, da die Verwaltung sich außerstande sah, die so entstehenden Mehrkosten zu decken, FO 195/2068, 295-96, MAUNSELL, Van 27.11.1899.

53 Zu Erfolgen in dieser Hinsicht FO 195/2021, 541, MAUNSELL, Van 7.12.1898.

54 FO 195/1985, 372-75, WILLIAMS, 2.11.1897, am Beispiel der Dörfer von Şatax (Çatak). Das System der Eintreibung unterschied sich, je nach Region und politischer Lage, erheblich. In den Gebieten, die von der türkischen Verwaltung direkt kontrollierbar waren, d. h. die nähere Umgebung um die Provinzhauptstadt, erfolgte die Erhebung sowohl durch Zivilbeamte als auch durch Polizei und Militär, FO 195/1237, 244-47, CLAYTON, Van 24.10.1879; FO 195/2147, 217-22, TYRELL, Van 1.7.1903. Im Gebiet der Haideranli wurde die Steuereintreibung den kurdischen Aghas überlassen und durch Verwaltungsbeamte zum ersten Mal 1899 durchgeführt, wobei es trotz Militärschutzes zur Konfrontation mit den Haideranli kam, FO 195/2068, 263-65, MAUNSELL, Van 10.9.1899; *ibid.*, 275-80, MAUNSELL, Van 24.10.1899. Zu ähnlichen Verhältnissen im *kaza* Berkri, wo die Steuereintreibung durch den Haideranli-Agha erfolgte, vgl. FO 195/2284, 341-45, DICKSON, Van 22.9.1908. In Mukus (Bahçesaray) wurden die Steuern durch den dortigen kurdischen *beg* eingetrieben, der offiziell mit dem Posten des *müdür* bekleidet war, *de facto* jedoch nahezu vollkommen unabhängig herrschte, FO 195/2196, 274-77, TYRELL, Van 4.7.1905.

55 FO 195/2147, 217-22, TYRELL, 1.7.1903.

an, da viele Betroffene zur Entrichtung ihrer Steuern Kredite aufnahmen, ihren Besitz oder ihren zukünftigen Ernteertrag verpfändeten.[56] In christlichen *raya*-Dörfern, die unter der Autorität kurdischer Aghas standen, sahen sich die Armenier zudem einer doppelten Besteuerung ausgesetzt, wie beispielsweise im Haideranligebiet, wo Huseyin Paşa Ernteerträge beschlagnahmte, die Christen hierfür allerdings weiterhin die staatlichen Abgaben zu entrichten hatten.[57] Die aufgeführten Prozesse zeigen somit, daß insbesondere die Situation der Jahre nach 1896 die Kapitalbildung unter den Kurden begünstigte, während die Christen immer stärker verarmten. Der Übergang armenischen Grundbesitzes in kurdische Hände vollzog sich daher häufig nicht nur durch Okkupation, sondern, wie unten weiter ausgeführt, auch durch legalen Kauf.

Nach der jungtürkischen Revolution (1908) geriet unter dem zunehmenden Einfluß armenischer Parteien die Wiederherstellung der ursprünglichen Rechtsverhältnisse im Blick auf einstiges armenisches Grundeigentum zu einer der wichtigsten politischen und juristischen Aufgaben der Provinzverwaltung. Dabei war der Erfolg in dieser Frage letztlich nicht nur abhängig von der Entscheidung über die im Einzelfall gegebene Rechtslage, sondern, im Falle rechtswidriger Inbesitznahme von Grundeigentum, maßgeblich auch von der tatsächlichen Durchsetzung der Rechtsfolgen, die letztlich auf eine Konfrontation zwischen Verwaltung und Armeniern auf der einen und Kurden auf der anderen Seite hinauslaufen mußte und somit die ohnehin ausgeprägte Oppositionshaltung der kurdischen Aghas[58] gegenüber der neuen Regierung verstärken würde. Das politische Interesse der osmanischen Verwaltung an einer konsequenten Durchsetzung armenischer Landansprüche, die ein erhebliches

56 FO 195/2082, 350-53, MAUNSELL, 24.7.1900; FO 195/2196, 270-77, TYRELL, Van 4.7.1905; FO 195/2196, 408-13, TYRELL, 11.10.1905. Der größte Teil der Steuern wurde ohnehin in Naturalien entrichtet, FO 195/2082, 401-03, MAUNSELL, 10.11.1900, vgl. hierzu auch die ausführlichen Steuerlisten aus Zıvıstan (Elmalık) und Artamet (Edremit), FO 195/2250, 344 und 349, DICKSON, 30.5.1908.

57 FO 195/2021, 500-03, ELLIOT, Van 14.10.1898. SATOW bezeichnet das Verhältnis zwischen Haideranli und christlicher Bevölkerung wenige Jahre später als regelrechte "Versklavung" (*"serfdom"*), FO 195/2125, 102-04, SATOW, Van 31.3.1902.

58 Die jungtürkische Revolution brachte in Van, trotz der generell mit ihr verbundenen politischen Liberalisierung, eine erhebliche Reihe von Veränderungen mit sich, die von der muslimischen Bevölkerung als nachteilig empfunden wurden. Mit Sorge beobachteten kurdische *aşiret*-Angehörigen die rechtliche Gleichstellung der christlichen *raya*, die sich äußerlich besonders an deren legalisiertem Waffenbesitz erkennen ließ, FO 195/2284, 211-13, DICKSON, Van 25.8.1908. Auf politischen Widerstand unter den Kurden stieß insbesondere auch die Änderung der rechtlichen Stellung der *hamidiye*, die den Status einer militärischen Reserve erhielt, so daß ihre Mitglieder künftig bei zivilen Vergehen auch durch Zivilgerichte verurteilt werden konnten, während die Verwaltung gleichzeitig die Rückgabe der ausgeteilten Waffen verlangte, FO 195/2284, 495-99, DICKSON, Van 3.11.1908. Mehrere kurdische Aghas, die für Übergriffe auf christliche Dörfer in der Vergangenheit verantwortlich waren, wurden nun, nicht zuletzt unter dem Druck der Tašnakzut'iwn, verhaftet, darunter auch Şakir Axa, FO 195/2284, 621-25, DICKSON, Van 29.11.1908. Die kurdische Opposition in Van formierte sich im Herbst 1908 in der Einrichtung eines kurdischen Klubs, in dem insbesondere die Aghas der Haideranli zu politischen Wortführern wurden, FO 195/2284, 495-99, DICKSON, Van 3.11.1908.